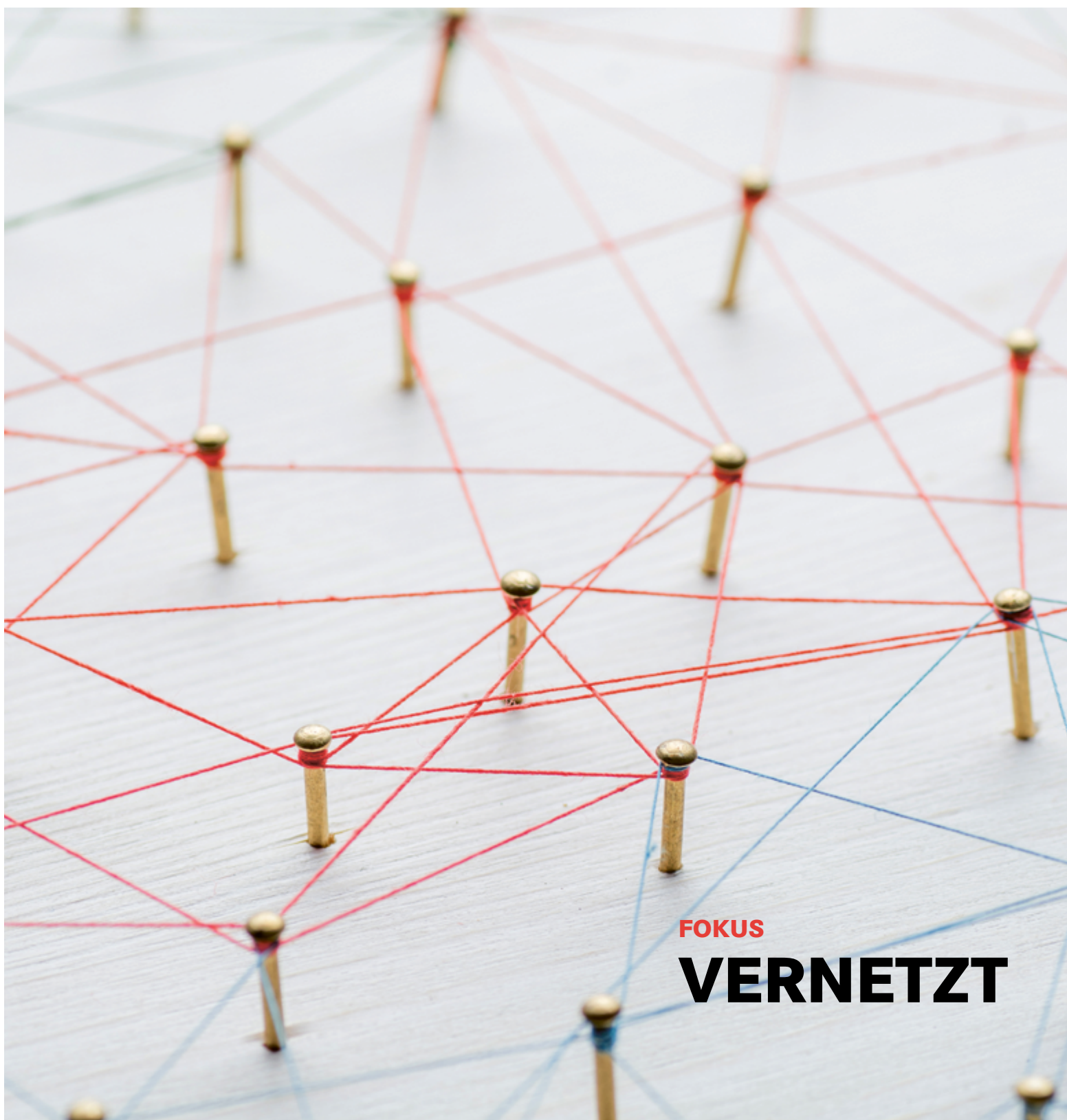


twice

17. Ausgabe
Herbst 2022



FOKUS

VERNETZT

STANDORT

Energiesicherheit unter
Spannung

STANDORT

Gesellschaft und Wirtschaft
im Wandel

IN DIESER AUSGABE

FOKUS

- 4 Global vernetzte Lieferketten als Chance
- 8 Gefahren aus dem Netz



- 10 Unsere Cluster vernetzen
- 12 Energiesicherheit unter Spannung



STANDORT

- 15 Gesellschaft und Wirtschaft im Wandel
- 16 Verkehrsbauten schlagen Brücken



- 19 Steuerpakete geschnürt
- 20 Ewellix – Hightech aus dem Baselbiet
- 22 Dreiland vernetzt



AUS DER 'KAMMER

- 23 Schule trifft Wirtschaft



- 24 Kolumne von Helmut Zimmerli-Menzi
- 25 Carnet ATA – Reisepass für Waren



- 27 Gesundheitsdaten – wir bleiben dran
- 28 Aktuelles

IMPRESSUM

twice erscheint zweimal im Jahr (Frühjahr und Herbst) **HERAUSGEBER** Handelskammer beider Basel, St. Jakobs-Strasse 25, Postfach, 4010 Basel, T +41 61 270 60 60, F +41 61 270 60 05, E-Mail: info@hkbb.ch **REDAKTION** Jasmin Fürstenberger, j.fuerstenberger@hkbb.ch, Antonia Pidner, a.pidner@hkbb.ch **MITAUTORIN** Anne Theiss, Brenneisen Theiss Communications **ART DIRECTION** Brenneisen Theiss Communications **FOTOS** AdobeStock: Vladyslav Bashutskyy (Cover), pyty (S. 6), Sharpnose (S. 5, 16, 19, 27, 28); Pino Covino (S. 30, 31), Freepik.com: Evening_Tao (S. 12); Tom Heinzer (S. 20, 24), Thomas Rauch (S. 29), Marti AG Pratteln/diefotowerkstatt – Barbara Sorg (S. 29), Unsplash: NASA (S. 4), Sigmund (S. 2, 8); Andreas Zimmermann (S. 3, 15) **DRUCK** Gremper AG, Basel



25 JAHRE FÜR SIE VERNETZT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

1997 aus dem Zusammenschluss des Verbands Basellandschaftlicher Unternehmen und der Basler Handelskammer hervorgegangen, vernetzen wir seit nunmehr 25 Jahren die Wirtschaft in der Region Basel mit Politik, Verwaltung und Gesellschaft. Als Stimme der Wirtschaft setzen wir gezielt Impulse, damit unser Standort attraktiv und erfolgreich bleibt.

Denn eine gesunde und starke Wirtschaft ist die Basis für Stabilität, Sicherheit und eine hohe Lebensqualität. Doch sie ist keine Selbstverständlichkeit. Das führen uns die aktuellen geopolitischen Entwicklungen und der unheilvolle Krieg in der Ukraine Tag für Tag vor Augen. Und sie machen deutlich: Unser Land ist keine Insel, sondern ein wichtiger Player mitten im Herzen Europas. Damit unser Erfolg durch anhaltende Versorgungsengpässe, fragile Lieferketten sowie steigende Rohstoff- und Energiepreise nicht gefährdet wird, ist es nun wichtiger denn je, vernetzt zu sein – in der Region und über die Grenzen hinweg, mit unseren Partnern im Dreiland ebenso wie mit unserer Nachbarin, der EU.

Diesen Austausch fördern wir konsequent: Sei dies mit unserem Europadialog, um den bilateralen Weg zu verteidigen. Sei dies mit der trinationalen Wasserstoff-Initiative «3H₂», um die Energiesicherheit langfristig zu gewährleisten. Sei dies durch innovative Mobilitätsformen, um unseren grenzüberschreitenden Wirtschaftsraum besser zu erschliessen. Oder sei dies durch unsere drei Cluster, um den Leitbranchen Life Sciences, Logistik und ICT Plattformen für den Austausch zu bieten.

In diesem Sinne: Bleiben wir vernetzt!

Martin Dätwyler, Direktor



GLOBALE VERNETZTU ALS CHANCE

Die Wirtschaft wird globaler. Dadurch steigt das Risiko von Schocks und gewissen Abhängigkeiten. Doch vernetzte und diversifizierte Lieferketten bieten auch grosses Potenzial und neue Perspektiven.

Von Ronald Indergand und Piotr Lukaszuk

Strategische Industrien zurückholen – so lauten die Forderungen der Stunde. Die letzten Krisen hätten die Verletzlichkeit der globalisierten Lieferketten aufgezeigt und teilweise wird gar ein Kurswechsel der Wirtschaftspolitik gefordert. Tatsächlich fördern verschiedene Staaten vermehrt ausgewählte Industrien. So verabschiedeten die EU und die USA Pakete

zur Förderung der lokalen Halbleiterindustrie im Wert von 43 Milliarden Euro und 50 Milliarden US-Dollar. Spanien stellte Ende Mai weitere zwölf Milliarden Euro in Aussicht, um die heimische Autoindustrie von ausländischen Chipherstellern unabhängiger zu machen. Sollte auch die Schweiz einen solchen Weg beschreiten?

GLOBALE WIRTSCHAFT ALS CHANCE

Globale Wertschöpfungsketten zeichnen sich durch eine effiziente, internationale Verteilung der Produktion eines Gutes aus. Ein einzelner Produktionsschritt findet dort statt, wo er am effizientesten durchgeführt werden kann. Dies erfordert freie Marktzugänge sowie tiefe Transportkosten, um die komparativen Vorteile der einzelnen Länder nutzen zu können. Je mehr Möglichkeiten Firmen in dieser Hinsicht haben, desto effizienter und diversifizierter können sie ihre Beschaffung sowie ihren Vertrieb gestalten.

NEUE MÄRKTE ERSCHLIESSEN

Dies führte in der Wirtschaftsgeschichte zu den sogenannten Globalisierungswellen. Die letzte dieser Wellen wurde vor allem durch die Integration Chinas in die

Grafik:
mögliche Schocks
entlang globaler
Wertschöpfungsketten

Quelle:
in Anlehnung an
Boileau & Suder
(2020)

NGG

#WANDELDURCHHANDEL



Wie internationaler Handel zu Wandel führt,
erfahren Sie in unserer Artikelreihe.



Weltwirtschaft am Ende des 20. Jahrhunderts ausgelöst. Die Produktionsverschiebungen aus Europa und Nordamerika in das Reich der Mitte waren sehr bedeutsam und gingen in den betroffenen Regionen mit einem starken Strukturwandel einher – dem sogenannten «China-Schock».

SPEZIALISIERUNG ALS VORTEIL

Die Schweiz als mittelgrosse und offene Volkswirtschaft profitiert in besonderem Masse von der Einbindung in globale Wertschöpfungsketten. Die Summe der Ex- und Importe beträgt rund 119 Prozent gemessen am BIP und ist damit doppelt so hoch wie im OECD-Durchschnitt. Sieben von zehn Beschäftigten in der Schweiz arbeiten in Unternehmen, die im internationalen Warenhandel tätig sind. Der

Aussenhandel erlaubt es zudem der Schweizer Wirtschaft, sich auf Nischen zu spezialisieren, in denen sie weltweit besonders wettbewerbsfähig ist. Dies leistet einen wichtigen Beitrag zum Wohlstand der Schweiz.

EXPANSION IST RÜCKLÄUFIG

In den letzten zehn Jahren hat sich die Expansion der globalen Wertschöpfungsketten allerdings verlangsamt: Die Anzahl an Produktionsschritten im Ausland verringerte sich wieder und der Anteil der ausländischen Wertschöpfung an den Exporten sank. Auch die durchschnittliche geografische Entfernung, die die Vorleistungen bei der Produktion zurücklegen, ging wieder zurück. Verantwortlich dafür sind insbesondere zunehmende Handelsstreitigkeiten und Protektionismus sowie

Störungen der Lieferketten in den letzten Jahren.

RISIKO VON SCHOCKS BESTEHT

In der Tat sehen sich global stark vernetzte Lieferketten zahlreichen Schocks ausgesetzt, welche die Versorgungssicherheit bedrohen können. Während der Covid-19-Pandemie standen dabei vor allem Medikamente und Schutzmaterial im Zentrum, heute sind es im Zuge der Ukraine-Krise vor allem Energieträger und Nahrungsmittel. Aber auch generell kam es im internationalen Handel in den letzten Jahren immer wieder zu Lieferengpässen. Die Gründe reichen von Ausfällen bei den ausländischen Produzenten über Beschränkungen an den Grenzen bis hin zu Unterbrüchen beim Transport (siehe Grafik oben). So können ein Atomunfall in

Japan, eine Blockierung des Suezkanals oder ausserpolitisch motivierte Ausfuhrbeschränkungen gesamte Produktionsketten lahmlegen. Bei besonders komplexen Wertschöpfungsketten, bei denen Vorprodukte internationale Grenzen vielfach überschreiten, sind solche Gefahren auch besonders ausgeprägt.

Aufgrund der Häufung solcher Ereignisse rücken globale Lieferketten jüngst in die Kritik. Sie werden vermehrt als versorgungs- und sicherheitspolitisches Risiko dargestellt und Forderungen zur Reduktion der Abhängigkeit vom Ausland häufen sich.

VERNETZUNG ERHÖHT RESILIENZ

Die wissenschaftliche Literatur zeigt jedoch auf, dass globale Wertschöpfungsketten essenziell für eine hohe Resilienz der Wirtschaft sind. Diversifizierungsstrategien mit geografisch verteilten Lieferoptionen erlauben eine optimale Abfederung von Schocks, die in allen Weltregionen – auch in der Schweiz – auftreten können.

Lieferketten in die Schweiz oder auch nach Europa zurückzuholen, könnte kontraproduktiv sein: Dies wäre einerseits teuer, weil die Produktion weniger effizient wäre. Andererseits würde es die Resilienz der Schweizer Wirtschaft eher senken. Denn die weltweite Diversifikation der verwendeten Güter würde dadurch abnehmen. Zudem sind solche Schritte bei gewissen Produkten wie z.B. bei seltenen Erden gar nicht möglich. Sollten Produktionsstätten und Lieferketten tatsächlich weitgehend «entglobalisiert», also in ausgewählte Länder zurückgeholt werden, müssen wir uns im Klaren sein: Eine solche Strategie hat nicht nur grosse volkswirtschaftliche Kosten, sondern setzt alles auf die Karte, dass künftige Lieferkettenstörungen wie Naturkatastrophen, Pandemien oder politische Risiken diese Länder nicht treffen.

SCHWEIZ STEHT GUT DA

Wie die Weltkarte zu direkten Einfuhren von lebenswichtigen Gütern in die Schweiz im Jahr 2019 aufzeigt, sind wir bereits heute sehr stark auf unsere Nachbarn angewiesen (siehe Grafik). Bei den meisten Kategorien stammen jeweils drei Viertel der Importe aus der EU. Gleichzeitig importiert die

Schweiz diese Produkte aber insgesamt aus über 150 Ländern. Generell ist sie damit bei den Importen diversifizierter als andere europäische Länder oder Nordamerika.

DIVERSIFIKATION IST VORTEIL

Um die Versorgungssicherheit zu stärken, sollten die Rahmenbedingungen für eine weitere Diversifikation durch die Unternehmen gestärkt werden. Eine staatlich gelenkte «Rückholung» von Produktionsketten wäre diesem Ziel nicht nur abträglich, sondern könnte neue, stärkere Abhängigkeiten schaffen und birgt zudem das Risiko von Fehlinvestitionen.

Unbestritten bleibt, dass schwere Unterbrüche auch von global gut diversifizierten Lieferketten die Versorgungssicherheit bei wichtigen Gütern gefährden können. Bei einzelnen Produkten sind Diversifizierungsstrategien durch Unternehmen zudem nicht möglich, da diese

Güter bloss von einem oder sehr wenigen Anbietern hergestellt werden. Wie ist mit diesem Risiko umzugehen?



LANGFRISTIG DENKEN

Der Bund leistet auf zwei Arten einen Beitrag zur Erhöhung der Versorgungssicherheit. Einerseits setzt er sich gemäss Ausserwirtschaftsstrategie für optimale Rahmenbedingungen ein, damit sich die Firmen bestmöglich diversifizieren und damit ihre Resilienz erhöhen können. Hierzu gehören unter anderem die Bemühungen in der Welthandelsorganisation für einen weltweiten unverzerrten Marktzu-gang oder das kontinuierliche Erweitern und Modernisieren des Schweizer Netzwerks an Freihandelsabkommen.

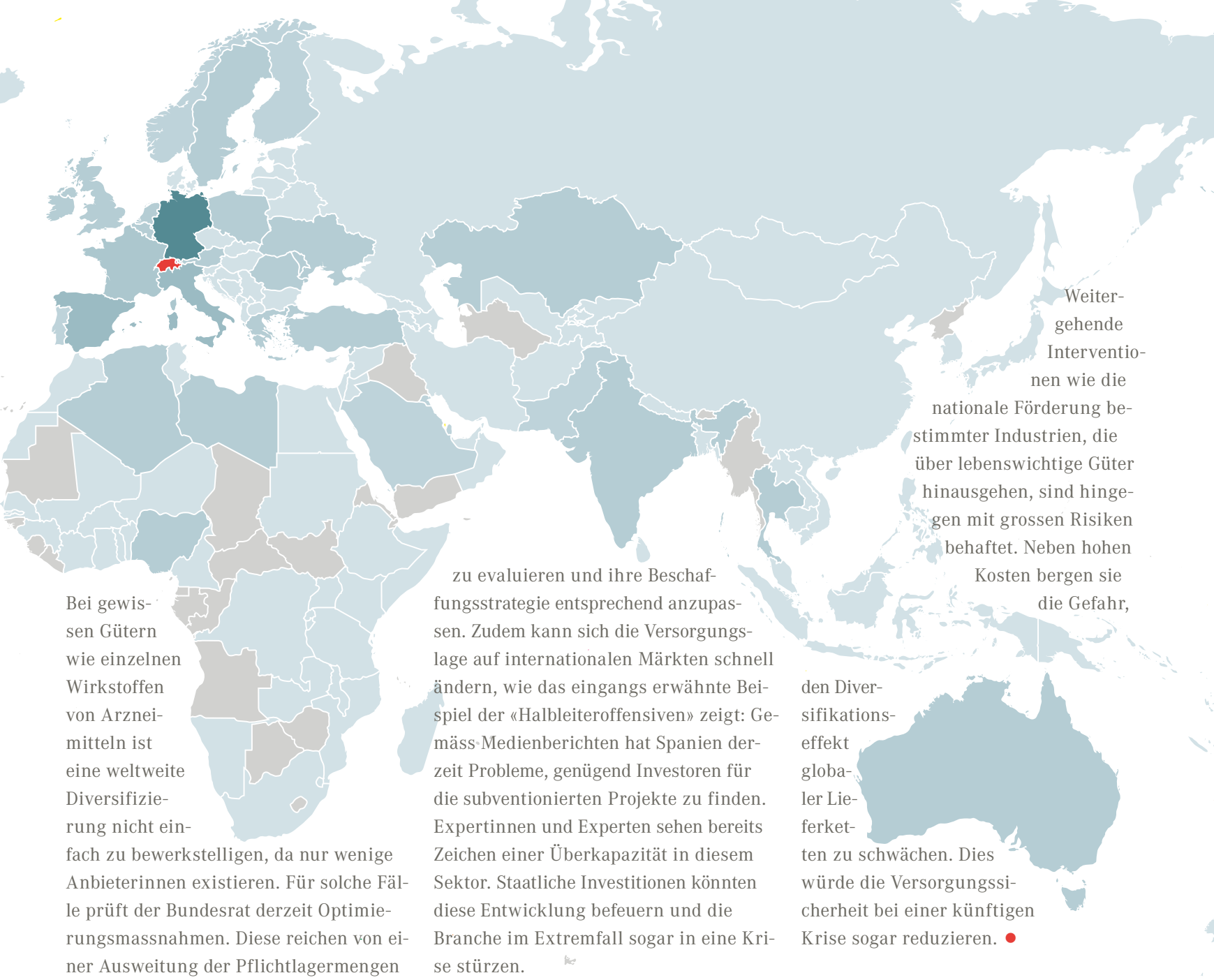
Andererseits stellt der Bund die Versorgung bei einer drohenden Mangel-lage bei lebenswichtigen Gütern sicher. Zu diesen zählen Heilmittel, Nahrungs-

mittel sowie Energieträger. Der Bundesrat verfolgt kontinuierlich die Versorgungslage bei diesen Produkten und trifft, wenn nötig, gezielte Massnahmen wie Pflichtlageröffnungen oder temporäre Zollsenkungen. In der gegenwärtig angespannten Lage bei der Gas- und Stromversorgung verfügt er nicht nur über eine breite Palette an möglichen inländischen Massnahmen, sondern führt auch Gespräche mit Nachbarländern über mögliche Solidaritätsabkommen.

BESCHAFFUNG ANPASSEN

Teilweise wird auch gefordert, dass der Bundesrat nach ausländischem Vorbild sogenannte strategische Güter wie Halbleiter oder Batterien definiert und diese fördert. Ein staatlicher Ansatz könnte der Komplexität dieser Aufgabe aber kaum gerecht werden. Jede einzelne Firma ist am besten in der Lage, ihre strategisch wichtigen Güter zu identifizieren, die verbundenen Risiken

wohl auf Firmen- als auch auf Bundesebene ist. Auf staatlicher Ebene existiert eine breite Palette an Massnahmen, um die Versorgung mit lebenswichtigen Gütern sicherzustellen. Sollte Handlungsbedarf entstehen, ist ein frühzeitiges und beherrztes Vorgehen gefragt. Entsprechend eng verfolgt der Bundesrat derzeit die Situation bei der Strom- und Gasversorgung.



Bei gewissen Gütern wie einzelnen Wirkstoffen von Arzneimitteln ist eine weltweite Diversifizierung nicht einfach zu bewerkstelligen, da nur wenige Anbieterinnen existieren. Für solche Fälle prüft der Bundesrat derzeit Optimierungsmassnahmen. Diese reichen von einer Ausweitung der Pflichtlagermengen über das Vereinfachen der Vergütung von importierten lebenswichtigen Arzneimitteln bis hin zur staatlichen Beschaffung oder Herstellung einzelner Produkte.

zu evaluieren und ihre Beschaffungsstrategie entsprechend anzupassen. Zudem kann sich die Versorgungslage auf internationalen Märkten schnell ändern, wie das eingangs erwähnte Beispiel der «Halbleiteroffensiven» zeigt: Gemäss Medienberichten hat Spanien derzeit Probleme, genügend Investoren für die subventionierten Projekte zu finden. Expertinnen und Experten sehen bereits Zeichen einer Überkapazität in diesem Sektor. Staatliche Investitionen könnten diese Entwicklung befeuern und die Branche im Extremfall sogar in eine Krise stürzen.

SCHWEIZ IST VORBEREITET

Die letzten Jahre haben aufgezeigt, wie wichtig ein vorbereitetes Konzept zum Umgang mit Versorgungsengpässen so-

Weitergehende Interventionen wie die nationale Förderung bestimmter Industrien, die über lebenswichtige Güter hinausgehen, sind hingegen mit grossen Risiken behaftet. Neben hohen Kosten bergen sie die Gefahr,

den Diversifikations-effekt globaler Lieferketten zu schwächen. Dies würde die Versorgungssicherheit bei einer künftigen Krise sogar reduzieren. ●

RONALD INDERGAND leitet das Ressort Wachstum und Wettbewerbspolitik beim Staatssekretariat für Wirtschaft SECO.

PIOTR LUKASZUK ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Ressort Wachstum und Wettbewerbspolitik beim SECO.

GEFAHR

AUS DEM NETZ

Die digital vernetzte Welt bringt viele Chancen, sie birgt aber auch Gefahren. Wie sich Unternehmen vor Cyberattacken schützen können und was im Ernstfall zu tun ist, verrät Herbert Spettel, CFO CSF Computer Solutions Facility AG.



REN

2021 wurden dem Nationalen Zentrum für Cybersicherheit schweizweit 2'416 Vorfälle von Unternehmen gemeldet. Warum geraten immer mehr KMU ins Visier von Cyberkriminellen?

KMU investieren in die Abwehr von Cybercrime viel weniger in Zeit und Geld als Grossfirmen. Für die Angreifer sind sie daher oft einfache Ziele und trotzdem lohnend. So sind rasch einmal 10'000 bis 100'000 Franken Lösegeld einforderbar. Viele KMU sind ausserdem der Meinung, dass es sie selber nicht betrifft, und glauben, «Bei uns gibt es nichts zu holen» – das ist ein grosser Irrtum!

Was stellt das grösste Sicherheitsrisiko im Unternehmen dar?

Es sind die Mitarbeitenden, die meist oft nicht genügend auf Cyber-Risiken sensibilisiert werden. Phishing-Attacken sind nach wie vor die gängigste Methode, um eine Firma zu hacken. Zudem treffen wir leider oftmals ein ungenügendes Backup an. Systeme, die veraltet sind, stellen ein leichtes Ziel für Angriffe aus dem Netz dar.

Wer steckt hinter Cyberangriffen und auf was zielen die Angreifer ab?

Den Angreifern geht es schliesslich immer um Geld. Zuerst ziehen sie die Daten ab und verschlüsseln alles. Dann verlangen sie Geld für die Entschlüsselung und Geld, damit sensible Daten nicht veröffentlicht werden.

Wie können sich Unternehmen effektiv gegen einen Angriff schützen?

Die technischen Vorkehrungen wie die Firewall und Antivirusprogramme stehen oft im Vordergrund, was jedoch nur einen Teil der Abwehr ausmacht. Es ist zentral, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sensibilisiert werden. Dies ist oft ein vernachlässigter Weg, um Angriffe abzuwehren. Schulen Sie den Umgang mit Passwörtern, den sozialen Medien oder mit E-Mails. Ausserdem ist es heute essenziell, dass Unternehmen die IT-Infrastrukturen aktuell und ständig auf dem neusten Stand halten. Wichtig ist auch, das Back-up zu überprüfen, ob es tatsächlich alles sichert, und regelmässig ein Back-up zurückzuholen. Sie sollten auch unbedingt eine Back-up-Version ausserhalb der Firma aufbewahren – dies speziell von «lebenswichtigen Systemen». Lassen Sie regelmässig alle Massnahmen von aussen durch Dritte überprüfen, um sicherzustellen, dass «Löcher» gestopft werden.

Die Bedrohung aus dem Netz nimmt deutlich zu. Was ist im Ernstfall zu tun?

Erstellen Sie einen Business Continuity Plan und einen Disaster Recovery Plan. So sind Sie auf unschöne Ereignisse vorbereitet. Achten Sie dabei auf die Kommunikation – sowohl intern als auch extern. Holen Sie sich professionelle Hilfe und informieren Sie die Behörden. Beachten Sie dabei die gesetzlichen Vorgaben wie die Datenschutz-Grundverordnung oder die Meldepflicht.

Welchen Rat haben Sie für KMU, um nicht Opfer einer Cyberattacke zu werden?

Cybersecurity ist «Chefsache». Die Geschäftsleitung und der Verwaltungsrat sind dafür verantwortlich, nicht die IT. Geben Sie ein Budget für Cybersecurity vor, lassen Sie laufend alle Systeme einen Sicherheitscheck durchlaufen. Machen Sie Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie dem Kader die Gefahren aus dem Netz bewusst. Und geben Sie Verhaltensregeln vor, beispielsweise im Umgang mit E-Mails, vertraulichen Daten oder Homeoffice. So schützen Sie sich und Ihr Unternehmen vor den Gefahren aus dem Netz. ●

DEBORAH STRUB, Abteilungsleiterin Cluster & Initiativen | Mitglied der Geschäftsleitung

✉ d.strub@hkbb.ch

NEU

CYBER SECURITY-CHECKUP

Mit unserem neuen Cyber Security-Checkup bieten wir unseren Mitgliedunternehmen eine handfeste Hilfestellung, um sich effektiv und nachhaltig vor Cyberattacken zu schützen. Aus den drei Modulen «Human Factor», «Infrastructure» und «Data Privacy» können sie einen individuellen Checkup zusammenstellen. Expertinnen und -experten aus dem Bereich IT-Security kommen ins Unternehmen, durchleuchten die IT-Prozesse, schulen die Mitarbeitenden, zeigen potenzielle Risikofaktoren auf und geben konkrete Handlungsempfehlungen, um Sicherheitslücken zu schliessen. Wir tragen für unsere Mitglieder zwei Drittel der Kosten.

BE-DIGITAL Der Cyber Security-Checkup ist ein Angebot von be-digital. Unsere Initiative unterstützt seit 2019 Unternehmen individuell in ihrer digitalen Transformation, verleiht den ICT-Unternehmen in der Region mehr Sichtbarkeit und vernetzt ICT-Anbieter und -Anwender miteinander (mehr auf Seite 10).



be-digital-basel.ch

VERBUNDEN

Um die Attraktivität unserer Region für Unternehmen und Fachkräfte zu sichern, bieten wir den Leitbranchen Logistik, Life Sciences und ICT mit unseren Clustern ein starkes Netzwerk und Plattformen für den Austausch.

Die Akteure unserer Leitbranchen ICT, Logistik und Life Sciences untereinander sowie mit Politik und Verwaltung vernetzen – das ist das Ziel unserer Plattform be-digital, des Logistikcluster Region Basel und des Life Sciences Cluster Basel. «Gemeinsam mit den jeweiligen Kommissionen, Trägerschaften und Kooperationspartnern analysieren wir die Bedürfnisse der Region und stellen die Weichen für einen attraktiven Wirtschaftsstandort», betont Deborah Strub, Leiterin Cluster & Initiativen Handelskammer beider Basel. Ein wesentliches Thema spielt in allen Branchen der Mangel an Fachkräften – davon besonders betroffen sind ICT-nahe Unternehmen.

ICT-NACHWUCHS FINDEN UND FÖRDERN

«Die ICT-Branche ist als Querschnittsbranche eine wichtige Treiberin künftiger Entwicklungen. Essenzielle Teile des Wertschöpfungsprozesses in allen Branchen basieren bereits heute auf neuartigen, digitalen Methoden wie künstlicher Intelligenz oder werden in naher Zukunft von solchen unterstützt», weiss Strub. Für Unternehmen ist es daher zentral, Mitarbeitende mit entsprechender Ausbildung zu finden. Doch das wird immer schwieriger. «Dem Mangel an Fachkräften wirken wir mit unserer Initiative be-digital entgegen», verweist Strub auf den ICT Campus Handelskammer beider Basel, der Schulen und Unternehmen vernetzt.



Zugang zu top ausgebildetem Berufsnachwuchs bot sich der Wirtschaft beim «ICTCareers@Basel» im Oktober. Dabei hatten Unternehmen aus der Region Basel die exklusive Gelegenheit, Absolvierende und Studierende von IT, Data Sciences und Wirtschaftsinformatik an der Hochschule für Technik der FHNW in Brugg-Windisch kennenzulernen und direkt zu rekrutieren.

«Damit unsere Region für ICT-Fachkräfte und -Unternehmen attraktiver wird, braucht es ein Ökosystem, in dem sich Hochschulen, Start-ups, etablierte Unternehmen und Fachkräfte gegenseitig inspirieren und eine Community bilden», informiert Strub über den weiteren be-digital-Fahrplan. Dieser sieht unter anderem den Ausbau von ICT-Lehrstellen sowie mehr Ausbildungskapazitäten an Hochschulen vor.

AUF ALLEN WEGEN ERREICHBAR

Mit rund 1'000 Unternehmen, 18'000 Arbeitsplätzen und über 500 Ausbildungsplätzen ist die Transport- und Logistikbranche für den wirtschaftlichen Erfolg nicht minder

relevant. Doch wird ihre Bedeutung für die Region Basel von der Öffentlichkeit und der Politik leider zu wenig wahrgenommen. Das will der Logistikcluster Region Basel ändern. Aufgrund der besonderen geografischen Lage und der guten Erreichbarkeit über Land, Wasser und Luft ist unser Wirtschaftsstandort der bedeu-



ETZT

DEBORAH STRUB, Abteilungsleiterin Cluster & Initiativen |
Mitglied der Geschäftsleitung

✉ d.strub@hkbb.ch

tendste Logistik-Hub der Schweiz. Gut ein Drittel der wertmässigen Ein- und Ausfuhren gehen über unsere Region. Rund 100 Milliarden Franken exportiert die Region jährlich an Gütern und Dienstleistungen.

Um der Branche ideale Rahmenbedingungen zu bieten, setzt der Logistikcluster gezielte Impulse – etwa in der nachhaltigen Logistik oder in der Raumentwicklung. «Wie Flächen strategisch sinnvoll entwickelt und für logistische Zwecke genutzt werden können, war Thema des diesjährigen Logistikcluster Forum. Im November diskutiert die Güterverkehrsrunde über notwendige Infrastrukturausbauten. Denn eine gute Erreichbarkeit ist die Basis für den Erfolg unseres Wirtschaftsstandorts und des Logistik-Hubs Region Basel», so Strub.

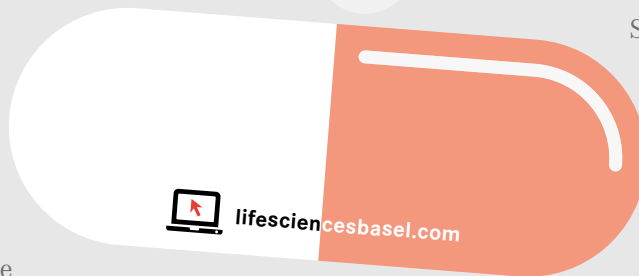
LIFE SCIENCES-HUB STÄRKEN

«Trotz ihrer ungebrochenen Innovationskraft müssen auch die Rahmenbedingungen für die Life Sciences kontinuierlich verbessert werden», ist Strub überzeugt. So bilde etwa eine datenbasierte Gesundheitswirtschaft die Voraussetzung für den weiteren Erfolg (mehr dazu auf S. 27). Immerhin erwirtschaftet die Branche ein Drittel der regionalen Gesamtwertschöpfung. Dies entspricht 25,6 Milliarden Franken. Mit über 32'000 Erwerbstätigen stellen die rund 800 Life Sciences-Unternehmen zudem über sieben Prozent der Gesamtbeschäftigten in unserer Region. Diese volkswirt-

schaftliche Relevanz macht der Life Sciences Cluster Basel gemeinsam mit allen Akteuren – von der Grundlagenforschung über die angewandte Forschung und Entwicklung bis hin zu international tätigen Unternehmen und Spitälern – sichtbar. Zugleich bietet er Möglichkeiten zum Austausch zwischen Unternehmen und Organisationen und mit Politik und Verwaltung – wie beim kommenden Life Sciences Cluster Forum, unter anderem mit Severin Schwan, CEO Roche Group.

DREI CLUSTER, EIN ZIEL

So unterschiedlich die Anforderungen und Bedürfnisse unserer Leitbranchen auch sind – ob Logistik, Life Sciences oder ICT. Sie alle brauchen für eine erfolgreiche Zukunft ein starkes Netzwerk und Plattformen zum Austausch. Das bieten wir ihnen mit unseren Clustern. ●



IM VERBUND

Als starkes Netzwerk die Wirtschaft gemeinsam unterstützen – das ist auch das Ziel der Schweizer Industrie- und Handelskammer (SIHK). Der Vereinigung gehören 19 kantonale und regionale Handelskammern der Schweiz und die Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer an. Ihr Vorsitz wechselt periodisch. 2021 hat Martin Dätwyler, Direktor Handelskammer beider Basel, das Präsidium übernommen. Bei ihrer diesjährigen Generalversammlung hat die SIHK mit Switzerland Global Enterprise (S-GE) ein gemeinsames Memorandum of Understanding unterzeichnet, das eine enge Zusammenarbeit fördert und den Unternehmen eine geballte Ladung an Länder-Know-how sowie ein weitreichendes Ländernetzwerk garantiert.

 logistikcluster-regionbasel.ch

UNTER SPAN

Unsere Versorgungssicherheit steht unter Spannung. Denn ein Strom- und Gasengpass im Winter werden immer wahrscheinlicher. Damit wir für den Ernstfall gerüstet sind, müssen wir uns mit unseren Nachbarn vernetzen und vor allen Dingen Energie sparen. Jede Kilowattstunde zählt.

Bereits im Frühjahr 2021 haben wir mit unserem Themendossier «Sicher in die Stromzukunft» auf einen drohenden Strommangel im Winter 2022 hingewiesen. Denn der Ausbau erneuerbarer Energien in der Schweiz stockt und unsere Abhängigkeit von immer weniger verfügbaren Stromimporten aus unseren Nachbarländern steigt.

KRIEG VERSCHÄRFT ENERGIEKRISE

Schon seit einiger Zeit war klar, dass der deutsche Atom- und Kohleausstieg allein durch den Ausbau von erneuerbaren Energien mittelfristig nicht kompensiert werden kann. Dafür war Gas als betriebssichere und vergleichsweise saubere Übergangstechnologie vorgesehen. Während diese Entwicklung allein für die Schweiz schon gravierend war – denn wir importieren netto rund 14'000 Terajoules, das entspricht etwa elf Prozent des Stromverbrauchs im Winter, aus den umliegenden Ländern – verschärft der Gasmangel im Zuge des Ukraine-Krieges die Lage noch einmal dramatisch. Und das gleich in mehrerlei Hinsicht: Zum einen wird Gas in Deutschland so wenig wie möglich zur Stromproduktion eingesetzt werden, da es an anderer Stelle – etwa bei Industrieprozessen und für die Wärmeerzeugung – gebraucht wird und kurzfristig schwer zu ersetzen ist. Zum anderen ist es nicht zuletzt auch eine Frage des politischen Willens, ob der bestehende Kraftwerkspark aus Atom- und Kohlemeilern die geplante Produktion durch Gas ersetzen kann.

FOLGEN FÜR DIE SCHWEIZ

Zwar spielt Gas in der Schweiz insgesamt keine zentrale, aber doch eine wichtige Rolle. Rund 15 Prozent des Endverbrauchs stammen von diesem Energieträger. Doch dort, wo Gas heute gebraucht wird – auch als Vorprodukt beispielsweise für chemische Erzeugnisse – ist es kurzfristig nur teilweise ersetzbar, etwa durch Heizöl. Kommt hinzu, dass die Schweiz Gas kaum direkt einführt, sondern beim Import auf ihre Nachbarländer angewiesen ist. Eine Vereinbarung zur gegenseitigen Solidarität, wie sie die Schweizer Bundesrätin Simonetta Sommaruga und der deutsche Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck im Mai 2022 angeregt hatten, gibt es nach wie vor nicht. Somit kommt zum drohenden Strom- auch ein möglicher Gasmangel hinzu. Mit Vorstößen im National- und Landrat setzen wir uns deshalb für die Energiesicherheit im Sinne der Unternehmen ein.

ENERGIEMANGEL EUROPaweit?

Doch nicht nur in der Schweiz und in Deutschland könnte eine Energiemangellage eintreten. Die Stromnetze sind europäisch integriert, weshalb auch ein Blick nach Frankreich nützlich ist. Von unserem westlichen Nachbarn beziehen wir ebenfalls Strom während des Winters. Frankreich setzt bei der Stromerzeugung traditionell auf Atomkraft. Derzeit werden einige Werke einer Revision unterzogen, was Frankreich ungewöhnlicherweise bereits während die-



MEHR DAZU
Themendossier
«Sicher in die
Stromzukunft»

ses Sommers zu einem Nettoimporteur von Strom machte. Allerdings sollen die revidierten Kraftwerke bis Mitte Februar 2023 schrittweise wieder ans Netz genommen werden – ein Hoffnungsschimmer.

JETZT HANDELN

Die Energiesicherheitslage ist sehr dynamisch, entsprechend rasch können sich Rahmenbedingungen und Ausgangslagen verändern. Wir müssen jetzt handeln, wenn wir eine Mangellage im Energiebereich während des kommenden Winters vermeiden wollen. Weitere geopolitische Unwägbarkeiten verlangen nach einer kritischen Überprüfung der Energie- und Klimastrategie des Bundes und einer neuen Auslegeordnung der zu treffenden Massnahmen. Um einen Energieengpass zu verhindern oder abzumildern, stehen kurzfristig sowohl den Unternehmen als auch der Bevölkerung vor allem Suffizienz- und Effizienzmassnahmen zur Ver-

NUNUNG

Grüner Wasserstoff hat grosses Potenzial – ob als Prozessenergie und Rohstoff in der Industrie oder als Treibstoff für Lastwagen, Busse und Schiffe.



fügung – also der Verzicht auf Prozesse, die Energie benötigen, und die Verbrauchsoptimierung. Dazu zählen das Abschalten von Verbrauchern wie etwa einem zweiten Kühlschrank ebenso wie eine geringere Raumtemperatur beim Heizen. Mittel- und langfristig müssen die Dekarbonisierung und die Versorgungssicherheit Hand in Hand umgesetzt werden. Nur eine Energieversorgung, die nicht ausschliesslich ökologisch, sondern auch bezahlbar und zuverlässig ist, verdient das Prädikat «nachhaltig». Dabei kann insbesondere grünem Wasserstoff eine bedeutende Rolle zukommen.

«3H₂» – WASSERSTOFF IM DREILAND

Damit wir im Dreiland die ambitionierten Klimaziele von Netto-Null-CO₂-Emissionen bis 2050 erreichen und dennoch ein erfolgreicher und attraktiver Wirtschafts- und Lebensraum bleiben, haben wir mit Partnern aus Deutschland und Frankreich

die trinationale Initiative «3H₂» lanciert. Diese verfolgt das Ziel, die relevanten Akteure der drei Nachbarländer miteinander zu vernetzen, den grenzüberschreitenden Austausch zu fördern und die Energiezukunft am Oberrhein aktiv zu gestalten. Mit dem Aufbau eines Wasserstoff-Ökosystems sollen Erfahrungen mit dieser Technologie gefördert und so die Bereitschaft für den Einsatz dieses Energieträgers forciert werden. Das ist zentral, damit ein Anschluss an internationale Vorhaben, wie den «European Hydrogen Backbone», gelingen kann. Ausserdem leistet Wasserstoff einen Beitrag an die Versorgungssicherheit im Winter, indem überschüssiger Sommerstrom chemisch zwischengespeichert wird. Mit Initiativen wie dieser können wir langfristig die Spannung aus dem Thema Energiesicherheit nehmen. ●

DR. SEBASTIAN DEININGER,
Leiter Verkehr, Raumplanung, Energie und Umwelt
✉ s.deininger@hkbb.ch

FÜR SIE AM BALL

Wir informieren Sie übersichtlich und auf den Punkt zur aktuellen Situation, zu den Herausforderungen und möglichen Lösungswegen sowie den Forderungen an die Politik.



Energie ist knapp.
Verschwenden wir sie nicht.



nichtverschenden.ch

IHR ANBIETER FÜR IT-SCHULUNGEN & DIENSTLEISTUNGEN

Die Elatus GmbH mit Sitz in Basel ist ein IT-Trainings- und Beratungsunternehmen, das ihre Kunden seit 2005 in vielfältiger Weise unterstützt.

Let's go digital & more



Hoch qualifiziertes Personal führt IT-Standardtrainings sowie massgeschneiderte Trainings durch. Diese Trainings decken eine breite Spannweite ab. Office-Programme für Anwenderinnen und Anwender wie für Spezialisten gehören ebenso zu diesem Angebot wie beispielsweise Microsoft für Administratoren, Schulungen in Projektmanagementmethoden (klassisch und agil), Power BI und ITIL®. Das Elatus Team bereitet Sie dabei nicht nur auf am Markt und in den Unternehmen geforderte Qualifikationen vor, sondern unterstützt die Unternehmen bei Migrationen (z.B. ITIL® V3 nach ITIL® 4) und Weiterentwicklung von internen Bereichen (Umstellung auf agile Arbeitsweise, Professionalisierung des Service Desk und Digitalisierung).

Alle Trainingsinhalte werden bei Elatus, vor Ort bei Kunden oder online vermittelt. Wichtig ist dabei der Bezug zur Praxis. Bei den Zertifizierungstrainings erzielen die Teilnehmenden durchwegs hervorragende Ergebnisse. Renommierete KMU und Grosskonzerne vertrauen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Elatus an. So hat Elatus beispielsweise mehr als 10'000 Mitarbeitende eines deutschen Grosskonzerns in ITIL® ausgebildet.

Mit der Digitalisierung sind neue Chancen und Herausforderungen bei den Unternehmen entstanden. Die Elatus hat zusammen mit einem Partnerunternehmen ein Paket von Massnahmen bestehend aus Workshops und Trainings entwickelt. Im Bereich «Digital Transformation» auf der Website der Elatus erfahren Sie Näheres zu den diversen Workshops.

Der Fachkräftemangel in der IT-Branche hält an. Elatus hat sich deshalb mit dem «Elatus ICT Talent Academy Program» darauf spezialisiert, genau für diese Branche geeignete Fachkräfte zu finden.

Um diese erhöhte Nachfrage nach ICT-Fachkräften zu decken und den Kunden den Zugang zu neuen Talenten risikolos und mit minimalem Aufwand zu gewähren, werden u.a. diese zwei Lösungsansätze angeboten:

- Elatus Booster U50 - Ü50 Programm
- Elatus ICT Academy

Beim Booster U50 - Ü50 werden gezielt Arbeitssuchende ermittelt, die schon einschlägige Jahre Berufserfahrung vorweisen können. Elatus ist die Schnittstelle zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Wird ein Suchauftrag eines Kunden erteilt, schaut der Partner «kp personal», ein lizenzierter Stellenvermittler, unter ande-

rem zuerst in der Datenbank des regionalen Arbeitsvermittlers nach geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten. «kp personal» nimmt Kontakt zu ihnen auf, holt CVs ein, und es wird ein erstes Interview geführt. Geeignete Kandidatinnen und Kandidaten werden dem Kunden vermittelt. Vorteil für den Kunden: Er hat keinen Rekrutierungsaufwand.

Auf Wunsch kann der so gewonnene Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin bei «kp personal» für mindestens ein Jahr festangestellt werden. Somit hat der Kunde kein Risiko. Zusätzlich können beim Amt für Wirtschaft und Arbeit Einarbeitungszuschüsse von bis zu einem Jahr beantragt werden, durchschnittlich 50 Prozent des Einkommens.

Für ICT-affine Quereinsteiger und Quereinsteigerinnen bestehen schon bewährte Ausbildungsprogramme für den 1st Level Support und 2nd Level Support.

FÜR WEITERE INFORMATIONEN:

elatus.ch, +41 61 201 30 70

ELATUS
Empower your Knowledge

IM WANDEL

Die Geburtenzahlen sinken, die Lebenserwartung steigt. Der demografische Wandel stellt Gesellschaft und Wirtschaft vor Herausforderungen. Welche Risiken, aber auch Chancen er bietet, erläutert Elisabeth Schneider-Schneiter, Präsidentin Handelskammer beider Basel.



«GEWINNER WERDEN UNTERNEHMEN SEIN, DIE SICH BEREITS HEUTE AUF DEN DEMOGRAFISCHEN WANDEL VORBEREITEN.»

Wie trifft der demografische Wandel Unternehmen?

Er wird unsere Volkswirtschaft in den nächsten Jahren vor grosse Herausforderungen stellen. Der Anteil der arbeitenden Bevölkerung zwischen 20 und 64 Jahren lag 2015 in der Schweiz noch bei 62 Prozent und wird bis zum Jahr 2035 auf 56 Prozent zurückgehen. Das bedeutet nicht nur, dass für Unternehmen weniger Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Der demografische Wandel verändert auch die Altersstruktur der Konsumentinnen und Konsumenten sowie die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen. So wird aufgrund der Alterung das Gesundheitswesen noch mehr an Bedeutung gewinnen. Auch von Anpassungen im Arbeitsmarkt- oder Sozialversicherungsbereich sind Unternehmen direkt betroffen.

Spitzt diese Entwicklung den Fachkräftemangel weiter zu?

Ja, Fachkräfte werden noch rarer. Doch nicht alle Branchen trifft der demografische Wandel gleichermassen. Stark betroffen ist das Baugewerbe. Ein grosser Teil der Erwerbstätigen in dieser Branche stammt aus der

Generation der Babyboomer. Für viele junge Arbeitskräfte haben klassische Handwerksberufe aber leider an Attraktivität verloren. Im Gesundheitswesen fehlen aufgrund der grösseren Nachfrage von Gesundheitsdienstleistungen Ärztinnen und Ärzte, Fachangestellte und Pflegepersonal.

Wie können wir diesem Trend entgegenwirken?

Indem wir die politischen Rahmenbedingungen setzen: Die Erhöhung des Rentenalters ist ein wichtiger Schritt nicht nur für die Sicherung unserer AHV, sondern auch, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Dann brauchen wir das richtige Umfeld, damit Frauen im Berufsleben bleiben beziehungsweise rasch wieder einsteigen. Nicht zuletzt stehen wir auch im Wettbewerb um Arbeitskräfte aus dem Ausland. Daneben gibt es aber auch andere wirtschaftliche Rahmenbedingungen, mit welchen Wachstumseinbussen gedämpft werden können: Bildung, Steuern oder auch Lösungen im Europadossier, damit wir im Bereich der Personenfreizügigkeit Sicherheit haben.

Kann der demografische Wandel auch eine Chance sein?

Bei jeder Entwicklung gibt es Gewinner und Verlierer. Die Gewinner werden Unternehmen sein, die sich bereits heute durch eine gezielte Nachwuchsförderung und weit-sichtige Personalentwicklung auf den demografischen Wandel vorbereiten. Es werden dies Unternehmen sein, welche die Altersstruktur ihrer Mitarbeitenden kennen und sich bewusst sind, wo sich in den kommenden Jahren Lücken ergeben. Dabei spielt es insbesondere eine Rolle, den Erfahrungsschatz der Mitarbeitenden über 50 und das Potenzial von Frauen effizient zu nutzen. ●

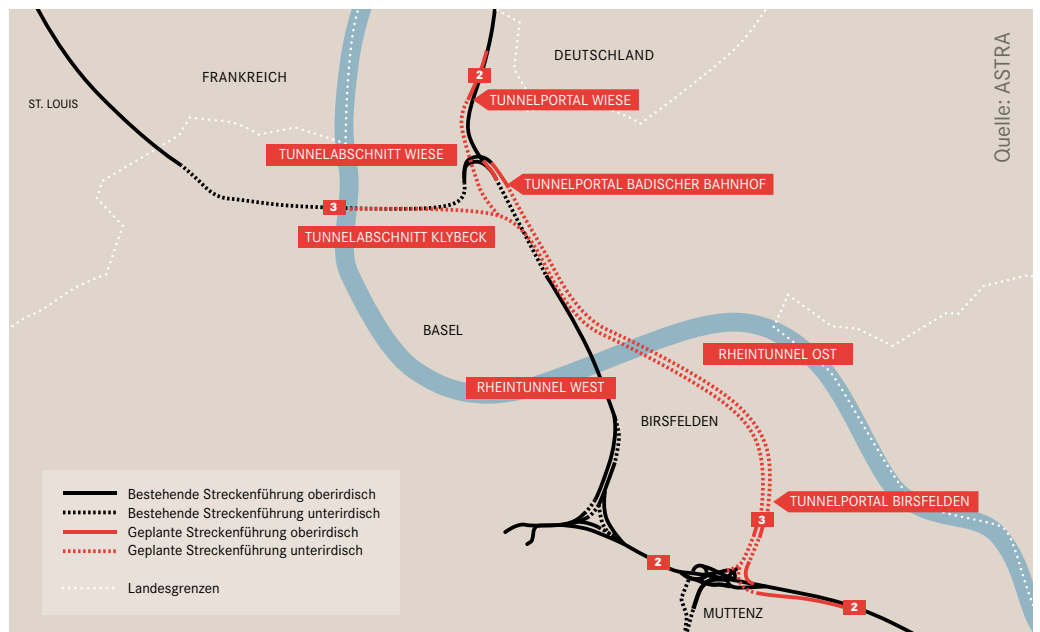
Im Baselbiet sind heute 22,4 Prozent und in Basel-Stadt 19,8 Prozent der Bevölkerung über 65 Jahre alt. Rund 7 Prozent sind über 80 Jahren. 2040 werden im Baselbiet 28,3 Prozent und in Basel-Stadt 21,9 Prozent über 65 Jahre sein. Das sind 32'000 zusätzliche Rentnerinnen und Rentner in beiden Kantonen.

SCHLAGEN

schaftliche Zusammenarbeit zwischen vier Kantonen und über zwei Sprachregionen hinweg. Jedoch ist die N18 chronisch überlastet: Die Engpässe führen zu rekordhohen Stauaufkommen. Gleichzeitig birgt die aktuelle Strassenführung ein hohes Sicherheitsrisiko – nicht zuletzt für den Langsamverkehr. Damit diese Verkehrsachse weiterhin ihre verbindende Funktion wahrnehmen kann, setzen wir uns mit dem Komitee N18 für einen raschen Ausbau ein.

EUROAIRPORT UND RHEINHÄFEN – TOR ZUR WELT

Neben den Strassen- und Bahninfrastrukturen tragen der EuroAirport und die Rheinhäfen massgeblich dazu bei, dass unser Wirtschaftsstandort gut erreichbar ist. Für international tätige Unternehmen stellt die Nähe zum Flughafen einen entscheidenden Standortvorteil dar. Mit 9,1 Millionen Passagieren im Jahr 2019 erweist sich der EuroAirport als äusserst leistungsfähige Infrastruktur. Mit der Initiative Alliance GloBâle setzen wir uns für die Weiterentwicklung des EuroAirports ein. Für den Warenverkehr und die Versorgung der Schweiz mit wichtigen Gütern sind auch die Schweizerischen Rheinhäfen von zentraler Bedeutung. Sie verbinden unsere Region mit den Weltmeeren und bewältigen rund zehn Prozent aller Schweizer Importe, weshalb wir uns weiter-



hin für das trimodale Containerterminal engagieren. Zunehmender Beliebtheit erfreut sich auch die Personenschiffahrt.

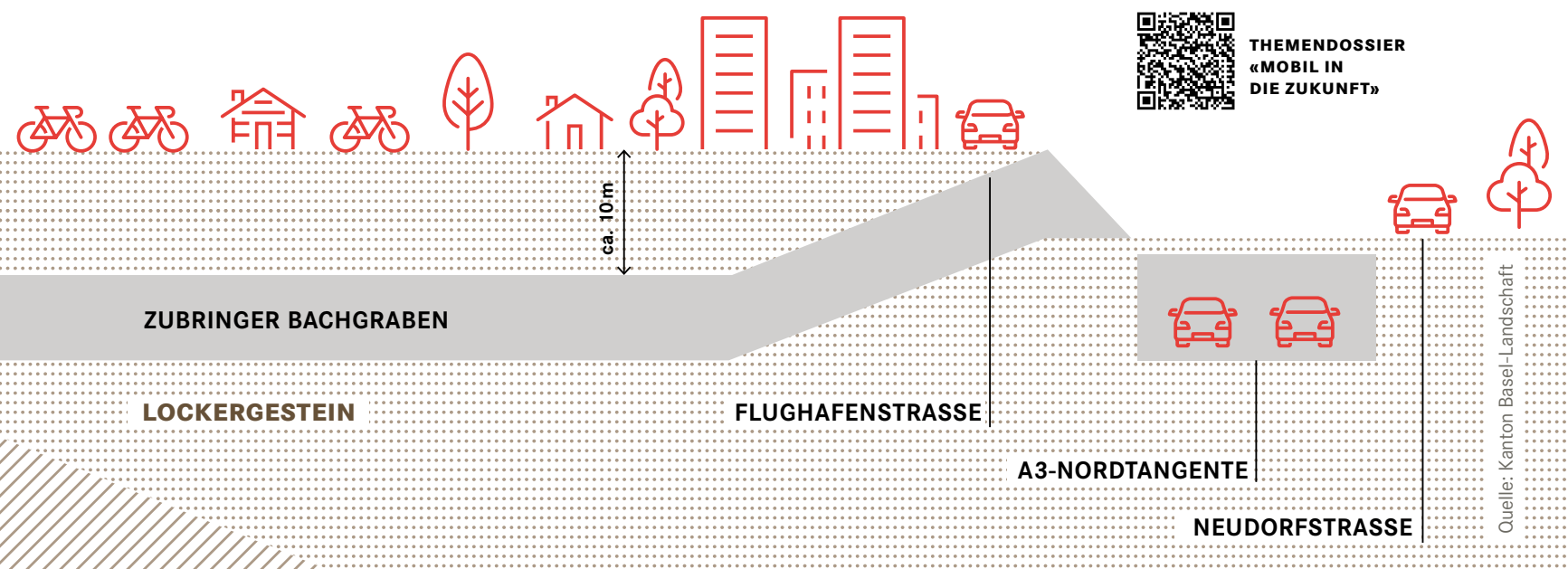
ERREICHBARKEIT STEIGERN

Diese Beispiele zeigen, dass zur Vernetzung – regional und grenzüberschreitend – mit modernen Infrastrukturvorhaben Brücken geschlagen werden müssen. So bleibt die Region erreichbar und kann ihre Attraktivität als vernetzter Wirtschaftsstandort beibehalten und steigern. Vielen der vorgestellten Projekte ist gemein, dass sie noch nicht umgesetzt sind. Im Interesse einer dynamischen trinationalen Wirt-

schaftsregion treiben wir die Realisierung dieser Vorhaben zusammen mit den regionalen Akteuren engagiert voran. Zudem setzen wir mit unserem neuen Themendossier «Mobil in die Zukunft» Impulse, wie klassische Infrastrukturen mit innovativen Verkehrsträgern und neuen Mobilitätsformen unseren Wirtschaftsstandort besser vernetzen. Denn nur eine bedarfsgerechte Infrastruktur wird der traditionellen Stellung unserer Region Basel als Brückenbauerin gerecht. ●

SILVAN BUCHECKER, Verkehr, Raumplanung, Energie und Umwelt

✉ s.buecker@hkbb.ch



**THEMENDOSSIER
«MOBIL IN
DIE ZUKUNFT»**

«ES GIBT FÜR REGIONALE UNTERNEHMEN KEINEN GRUND, SICH NICHT AN UNS ZU WENDEN»



Etwas richtig Spannendes entsteht derzeit im Switzerland Innovation Park Basel Area in Allschwil: Das Innovationszentrum CSEM bezieht dort aktuell seine neuen Büro- und Laborräumlichkeiten. Damit entsteht per Oktober ein Innovations-Hotspot in Sachen Künstliche Intelligenz (KI) und Life Sciences. Doch auch Firmen anderer Branchen werden vom konzentrierten Entwicklungs-Know-how sowie vom Technologietransfer profitieren. Ein erster Einblick.

Neue KI-Lösungen, welche die Krebsbehandlung präziser machen. Smarte Sensoren, die den automatischen Produktionsablauf in Industriebetrieben optimieren. Oder Machine-Learning-Anwendungen, die in Sekundenbruchteilen die Qualität gefertigter Komponenten überprüfen können. «Solche und viele weitere Ideen, Konzepte und Technologien werden wir hier künftig gemeinsam mit den Unternehmen der Region vorantreiben», erklärt Christoph Joder, Leiter der regionalen Geschäftsentwicklung Nordwestschweiz des CSEM. Der neue Standort des Forschungszentrums im Innovationspark in Allschwil bildet die perfekte Basis, um die Vernetzung zwischen den CSEM-Forschenden und den Basler Unternehmen weiter zu fördern. «Wir sind in der Region zwar seit jeher präsent, doch nun fokussieren wir unsere Kräfte auf die primären Bedürfnisse der hiesigen Wirtschaft», sagt Joder. Auf diese Weise schaffe man einen One-Stop-Shop für Firmen, die von der Expertise des CSEM profitieren möchten. Denn nebst der angewandten Forschung besteht die Mission des Innovationszentrums darin, den Wissens- und Technologietransfer zu fördern und damit die Schweizer Industrie zu stärken. Der Umzug nach Allschwil ist Teil der

erneuerten Zusammenarbeit zwischen dem Kanton Basel-Landschaft und dem CSEM: Erst kürzlich wurde die bewährte Kooperation um vier weitere Jahre verlängert.

EIN TOR FÜR ALLE UNTERNEHMEN

Ein thematischer Schwerpunkt im Innovationspark liegt auf der Erforschung und Nutzung von Künstlicher Intelligenz (KI) für den Life Sciences-Bereich. Christoph Joder betont jedoch, dass man sich in Allschwil nicht ausschliesslich auf diesen Sektor konzentrieren werde: «Unser Standort ist auch ein Tor für Firmen zur gesamten Bandbreite an Wissen, Technologien, Patenten und Dienstleistungen, die das CSEM bereithält.» So können die weitreichende Erfahrung sowie die Expertise bezüglich Digitalisierung, Qualitätssicherung, Sensorik und Prozessoptimierung des Forschungszentrums allen Unternehmen zugutekommen. «Dank des neuen Standorts bündeln wir unsere Kompetenzen nun an einem Ort – was es Unternehmen erleichtert, sich mit Ideen, Anregungen und Fragen an uns zu wenden», betont Joder. Zwar führe nicht jede Kontaktaufnahme automatisch zu einem Kooperationsprojekt. Doch das CSEM vermittelt als regionale Drehscheibe auch Firmen untereinander oder schafft Kontakt mit anderen Einrichtungen wie der Uni Basel



Ihr Ansprechpartner Christoph Joder

oder der FHNW. «Es gibt für Unternehmen aus der Region damit eigentlich keinen Grund, nicht zumindest einmal in Kontakt mit uns zu treten», meint Joder schmunzelnd. Auf diese Weise könne man auch vom gesamten CSEM-Netzwerk sowie von der vorhandenen Infrastruktur profitieren: Das Forschungszentrum beschäftigt landesweit 550 Fachleute, die seit fast 40 Jahren den Technologietransfer in die Schweizer Industrie fördern.



Hegenheimermattweg 167 A,
4123 Allschwil
T+41 61 690 60 30, csem.ch

DEN BESTEN STEUERZAHLENDEN SORGE TRAGEN

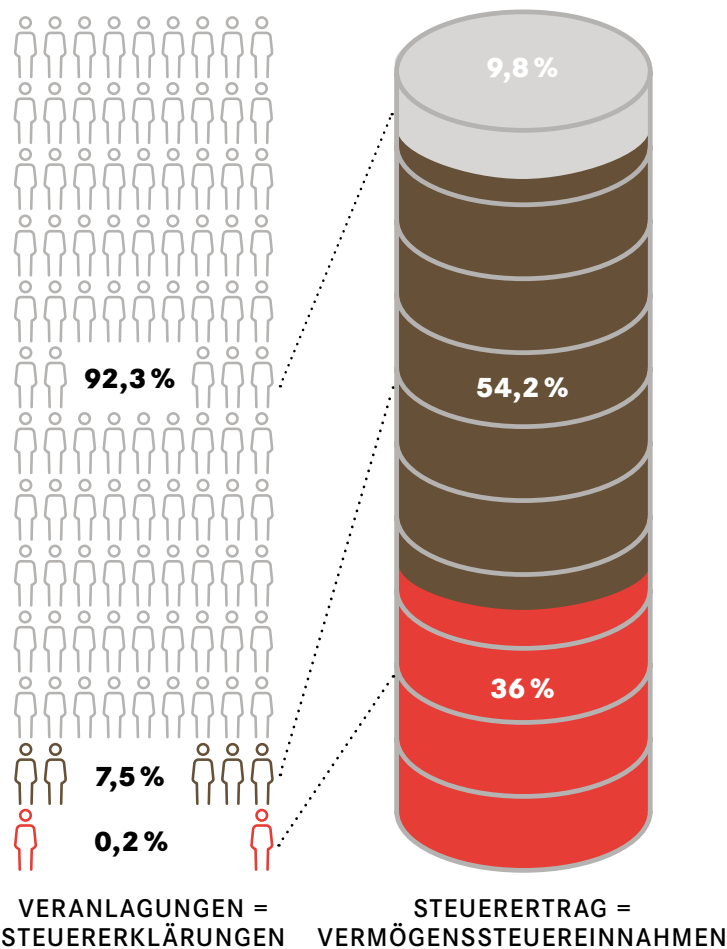
Vergleiche zeigen: Die Einkommens- und Vermögenssteuern im Kanton Basel-Landschaft sind zu hoch. Das soll sich für alle Steuerzahlerinnen und Steuerzahler ändern. Am 27. November stimmen wir über die erste Etappe eines mehrstufigen Plans für ein wettbewerbsfähigeres Baselbiet ab.

Es gibt viele Gründe, sich im Baselbiet niederzulassen. Die Steuern gehören nicht dazu. In kantonalen Vergleichen schneidet der Kanton Basel-Landschaft sowohl bei den Einkommens- als auch bei den Vermögenssteuern schlecht ab und ist nicht konkurrenzfähig. Das ist ein Problem. Denn ziehen die besten Steuerzahlenden deswegen weg oder gar nicht erst her, wie das in den letzten Jahren schon passiert ist, fehlen substantielle Steuererträge. Die Vermögendsten zahlen aber bereits heute den grössten Teil der Vermögenssteuern. Die rund 330 wohlhabendsten Personen – das sind 0,2 Prozent der Steuerzahlenden – zahlen ein Drittel des Vermögenssteuerertrages des Baselbiets. Die reichsten 7,7 Prozent sind für über 90 Prozent des Steuerertrages verantwortlich (siehe Grafik). Fallen diese weg, bleibt die Steuerlast beim Mittelstand hängen, der nicht so mobil ist und die Rechnung von schlechter Steuerpolitik bezahlen muss. Oder es müssen staatliche Leistungen gestrichen werden.

SCHRITT FÜR SCHRITT

In mehreren Etappen soll das verhindert werden. Die Vermögenssteuerreform, über die im November abgestimmt wird, packt zuerst das dringendste Problem an. Per 2025 sind erste Massnahmen zur Senkung der Einkommenssteuern vorgesehen. Für 2027 ist schliesslich eine weitere Senkung der Einkommens- und Vermögenssteuern geplant. Durch das Vorgehen in mehreren Etappen wird finanzpolitisch verantwortungsvoll vorgegangen. Der Spielraum der kantonalen und der kommunalen Finanzen wird berücksichtigt.

Die Vermögenssteuerreform sieht vor, die speziellen Baselbieter Steuerwerte auf Wertschriften abzuschaf-



fen. Diese Steuerwerte sind ein nationales Unikum und sorgen für unnötigen Aufwand und Bürokratie bei den Banken, der Steuerverwaltung und den Steuerpflichtigen. Mit den Baselbieter Steuerwerten werden Wertschriften im Schnitt zwölf Prozent tiefer bewertet als mit den nationalen Werten. Schafft man diese ab, steigt der Vermögenswert, was zu einer steuerlichen Mehrbelastung führt. Um diese zu kompensieren, sollen die Steuertarife gesenkt werden.

ATTRAKTIVITÄT STEIGERN

Damit das Baselbiet national besser dasteht, sollen bei dieser Gelegenheit die Tarife gleich noch etwas weiter gesenkt und die Freibeträge gleichzeitig erhöht werden. Konkret kann eine steuerpflichtige Person dann neu 90'000 Franken steuerfreies Vermögen haben (heute: 75'000 Franken). Bei Ehepaaren und Einelternfamilien sind es neu 180'000 Franken (heute: 150'000 Franken). Es profitieren also auch Personen ohne grosses Vermögen von dieser Reform. Deshalb ist das JA breit abgestützt. ●

LUCA URGESE,
Leiter Finanzen und Steuern
✉ l.urgese@hkbb.ch

SEIT 1946

SPITZENQUALITÄT

Was haben ein Mähdrescher, eine Automobil-Fertigungsstrasse und ein MRT-Gerät gemeinsam? Es sind drei von unzähligen Geräten, Maschinen und Systemen, in denen motorisierte Linearbewegungen ausgeführt werden. Und für diese entwickelt die Firma Ewellix die Produkte.

Herr Jaecklin, wie lässt sich Linear-technik einfach erklären?

Im Grunde handelt es sich dabei um eine lineare Bewegung, die beispielsweise pneumatisch, hydraulisch oder elektromechanisch unterstützt wird. Bei Ewellix arbeiten wir ausschliesslich mit elektromechanischen Bewegungen, und dies mit dem Fokus auf den Bereichen Mobile Maschinen, Montageautomation und Medizintechnik.

Welche aussergewöhnlichste Anwendung haben Sie realisiert?

Zu den aussergewöhnlichsten Anwendungen zählt für mich die Espressomaschine, für welche wir die Antriebstechnik für den

Einsatz im Weltall entwickelt haben. Oder die Eier-Ausbrütmaschinen, welche in regelmässigen Abständen Eier wenden. Eine weitere eher unerwartete Anwendung ist die Maschine zum Schneiden von Mozzarella – eine unerwartet anspruchsvolle Aufgabe aufgrund seiner Konsistenz. Das ist das Spannende an Linearmotoren: Ihr Einsatzbereich ist extrem vielseitig.

Was waren in den letzten Jahren die grössten Entwicklungsschritte?

Unsere Branche befindet sich im ständigen Wandel und drängt auf Lösungen, die die Umweltbelastung verringern, neue Technologien nutzen und die Elektrifizie-

rung vorantreiben. In diesem Sog wird in Zukunft noch sehr viel elektrifiziert werden, was heute noch pneumatisch oder hydraulisch ist. Derzeit zeigt die Tendenz Richtung Servo, die Integration von Sensorik und intelligentere Steuerungen mit Anbindungen an Netzwerke.

Welche Rolle spielt die Digitalisierung?

Eine indirekte; sobald man einen Elektroantrieb, eine Sensorik hat, lassen sich sehr viele Daten erfassen, die man vom Antrieb direkt ins Intranet laden könnte. Dazu haben wir viele Schnittstellen und auch eigene Produkte entwickelt. Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass unsere Kunden bezüg-

lich Herausgabe von Daten sehr zurückhaltend sind. Vor vier, fünf Jahren waren wir diesbezüglich noch enthusiastischer.

Sehen Sie sich eher als Lieferant von Komponenten oder von Lösungen?

Grundsätzlich eher als Lieferant von Komponenten. Aber wir versuchen dennoch, immer Teil der Gesamtlösung zu sein. Schliesslich zeichnen wir nicht nur für den Antrieb verantwortlich, sondern haben auch Steuerungen respektive liefern verschiedene Komponenten, die sich in Kombination zu einer Lösung zusammenfügen lassen.

Wo holen Sie sich Inspirationen für Neuentwicklungen?

Unsere grosse Inspirationsquelle ist der direkte und enge Kundenkontakt. Wir versuchen zu verstehen, was der Kunde wünscht, und machen uns anschliessend iterativ auf den Weg. Manchmal suchen wir auch den Endanwender auf, begleiten diesen einen Tag und erfahren so hautnah, welche Anforderungen an unser Produkt gestellt werden. Dank unseres modularen Baukastens können wir dann selbst

bei komplett neuen Anforderungen schnell und effizient einen Prototyp liefern. Für uns ist dies ein Erfolgsrezept.

Sehen Sie in naher Zukunft neue Anwendungsgebiete?

Grundsätzlich finden wir überall, wo sich etwas bewegt, Lösungen. Insofern gibt es unendlich viele Möglichkeiten. Die Kunst ist, diejenigen Anwendungen herauszuschälen, die ein gewisses Mengenvolumen haben. Deshalb fokussieren wir bewusst auf die Bereiche Mobile Maschinen und Montageautomation. Wir glauben, dass hier in Zukunft noch viel Potenzial liegt.

Welche Herausforderungen ergeben sich aus den aktuellen Krisen weltweit?

Die Beschaffung ist sehr anspruchsvoll geworden. Deshalb müssen wir uns breiter aufstellen und uns unabhängiger machen von einzelnen Lieferanten. Dabei stellen sich natürlich wieder neue Fragen. Können wir es uns überhaupt leisten, bei drei Firmen zu beschaffen statt bei einer? Stichworte: kleinere Mengen, höhere Kosten, mehr Aufwand.

Was wünschen Sie sich für den Innovationsstandort Schweiz?

In unserer Entwicklung sind weniger als die Hälfte gebürtige Schweizer. Die übrigen kommen aus dem nahen und fernen Ausland. Ein riesiger Standortvorteil gegenüber dem Ausland sind die relativ flexiblen Arbeitsbedingungen in der Schweiz. Das war auch der Grund, warum man sich entschieden hat, am Entwicklungsstandort Liestal festzuhalten. Neben den flexiblen Arbeitsbedingungen ist es wichtig, dass kompetente Talente aus dem In- und Ausland in die Region Basel ziehen.

Was ist die Kehrseite der Medaille?

Die Kehrseite der Medaille sind die hohen Lohnkosten, die wir in der Schweiz haben. Das wiederum war der einzige Grund, warum wir die Fertigung aus Liestal ins Ausland verlagert haben. Mit der Entwicklung des Wechselkurses wird diese Situation noch dramatischer. Das bereitet mir mit Blick auf die Schweiz als Fertigungsstandort ziemlich Sorgen. ●

VICTOR JAECKLIN ist seit 2020
COO der Ewellix-Gruppe.

EWELLIX

Die Ewellix-Gruppe ist ein global agierender Entwickler und Hersteller von Lineartechnik-Lösungen mit Hauptsitz im schwedischen Göteborg. Sie beschäftigt weltweit rund 1'250 Mitarbeitende in 16 Vertriebs-einheiten sowie sechs Fertigungsstandorten.

 [ewellix.com](https://www.ewellix.com)

DREILAND VERNETZT



MEHR DAZU

Wir setzen uns engagiert für den bilateralen Weg ein. Warum die Schweiz und die EU rasch an den Verhandlungstisch zurück müssen? Das haben wir an unserem Europa-Dialog Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik gefragt.

GABRIEL SCHWEIZER, Leiter Aussenwirtschaft

✉ g.schweizer@hkbb.ch

«In einer Zeit, in der Europa vor riesigen Herausforderungen steht – seien es militärische Bedrohungen, der Klimawandel oder die Pandemie –, müssen wir unsere Kräfte bündeln.

Die Schweiz und die EU müssen deshalb alles unternehmen, um ihre Differenzen zu überwinden und den bewährten bilateralen Weg weiterzuführen, denn die Unternehmen und Bewohnerinnen und Bewohner der Grenzgebiete sind sich nicht all dieser Hürden bewusst.»

CHRISTIAN DEBEVE

REGIONALRATSMITGLIED REGION GRAND EST



«Als Grenzregion ist Basel auf funktionierende Beziehungen Schweiz-EU angewiesen. Der Bundesrat darf nicht länger zögern. Es braucht jetzt ernsthafte Angebote für die institutionellen Fragen.»

BEAT JANS

REGIERUNGSPRÄSIDENT KANTON BASEL-STADT



«Wir stehen in Europa vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine vor neuen und großen Herausforderungen. Diese können wir nur gemeinsam bewältigen. Hierfür braucht es auch ein starkes und zukunftsfestes Verhältnis zwischen der EU und der Schweiz.»

DR. NICOLE HOFFMEISTER-KRAUT

WIRTSCHAFTSMINISTERIN BADEN-WÜRTTEMBERG



«Für den Innovationsstandort Basel ist es zentral, dass die Schweiz so rasch wie möglich wieder voll am EU-Forschungsprogramm assoziiert ist. Es braucht jetzt auf beiden Seiten Pragmatismus.»

DR. THOMAS HAFEN

CEO BÜHLMANN LABORATORIES AG

«Die Schweiz ist eine der wichtigsten Handels- und Forschungspartnerinnen Deutschlands. Diese bewährte Zusammenarbeit dürfen wir nicht gefährden. Deshalb appelliere ich an die Schweiz und die EU, rasch an den Verhandlungstisch zurückzukehren.»

THOMAS CONRADY

PRÄSIDENT INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER HOCHRHEIN-BODENSEE



SCHULE TRIFFT WIRTSCHAFT

Unternehmerluft schnuppern und die Welt von Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik entdecken – das machen wir mit der tunBasel, der MINT-Map sowie an den Wirtschaftswochen und am Fokustag möglich. Das Ziel: Schule und Wirtschaft vernetzen.

Wirtschaft und Schule miteinander vernetzen ist ein sehr wirkungsvolles Mittel gegen Nachwuchssorgen. Warum? Die Unternehmen möchten junge Menschen für eine Ausbildung oder einen Beruf gewinnen – die zukünftigen Fachkräfte von morgen besuchen aber noch die Schule. Zugleich begleiten den Berufswahlprozess meist Lehrpersonen, die selbst nur die akademische Laufbahn kennen.

Ob Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – viele Berufe im MINT-Bereich kann man im Alltag nicht erleben; sie werden hinter den Kulissen – im Forschungslabor oder an Bildschirmen – ausgeübt. Deshalb machen wir MINT-Berufe sichtbar, unterstützen Lehrpersonen bei der beruflichen Orientierung und zeigen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, zumindest mit einer Simulation, wie ein Unternehmen zu führen ist.

MINT-FRÜHFÖRDERUNG BEGEISTERT

An unserer tunBasel erleben Schülerinnen und Schüler zwischen 7 und 13 Jahren, wie spannend und abwechslungsreich Berufe in Technik und Naturwissenschaften sind. Die Besucherzahlen zeigen, wie beliebt dieser ausserschulische Lernort ist: Rund 380 Schulklassen und über 10'500 Kinder und Jugendliche sind mittlerweile an der tunBasel zu Gast.

Damit das Experimentieren und Tüfteln abseits unserer Erlebnisschau nicht zu kurz kommt, haben wir die MINT-Map ins Leben gerufen. Mit einem virtuellen Drohnenflug entdecken Kinder und Jugendliche sowie Eltern und Lehrpersonen verschiedene MINT-Angebote sowie Ausbildungsmöglichkeiten.

BERUFLICHE ORIENTIERUNG MIT PROFIS

Wir bringen die Wirtschaft aber auch an die Schulen. So informiert das Fach «Berufliche Orientierung» der Sekundarschulen Jugendliche über die weiteren Bildungsmöglichkeiten. Mit den Projekten «Coaching/Rent a Boss» und «Schule@Wirtschaft» unterstützen wir die Schulen aktiv dabei. Einerseits besuchen Personal- oder Ausbildungsverantwortliche von Unternehmen Schulklassen und zeigen auf, wie moderne Bewerbungsprozesse aussehen. Andererseits schildern «Bosse» bei Elternabenden unterschiedliche Laufbahnmöglichkeiten.

WIRTSCHAFT IM FOKUS

Am Fokustag laden wir Lernende für einen Tag in ein Unternehmen ein. Unter dem Motto «von Lernenden für Lernende» werden dort in Workshops spannende Themen rund um das besuchte Unternehmen behandelt. Jugendliche aus dem Gymnasium können zudem an den «Wirtschaftswochen» teilnehmen. Während fünf Tagen leiten die jungen Menschen ein fiktives Unternehmen. Dabei werden sie von einer Simulation unterstützt: Wie im realen Wirtschaftsleben befassen sich die Jugendlichen mit Strategien, Aktivitäten der Konkurrenz, der Marktentwicklung und müssen weitreichende Entscheidungen treffen.

Neben diesen Schulprojekten wirken wir als Wirtschaftsvertreterin auch in vielen Bildungsgremien mit. Dazu zählen die Kommission für Bildung und Forschung beziehungsweise die Arbeitsgruppe «Bildungsfragen und obligatorische Schule» von Economiesuisse und das Vizepräsidium im Bildungsrat Basel-Landschaft. Das Ziel: Schule und Wirtschaft vernetzen. ●

KARIN VALLONE, Leiterin Bildung

✉ k.vallone@hkbb.ch

UNSERE BILDUNGS-
DIENSTLEISTUNGEN





SO WICHTIG IST ES, **VERNETZT ZU SEIN**

Von Helmut Zimmerli-Menzi

Vor 35 Jahren kam ich aus dem Aargau nach Basel. Mein Netzwerk bestand damals aus genau einer Person, die mir verriet, dass man hier «Gugge» und nicht «Sack» sagt und dass ein «Schwöbli» kein kleiner Deutscher, sondern etwas Essbares ist.

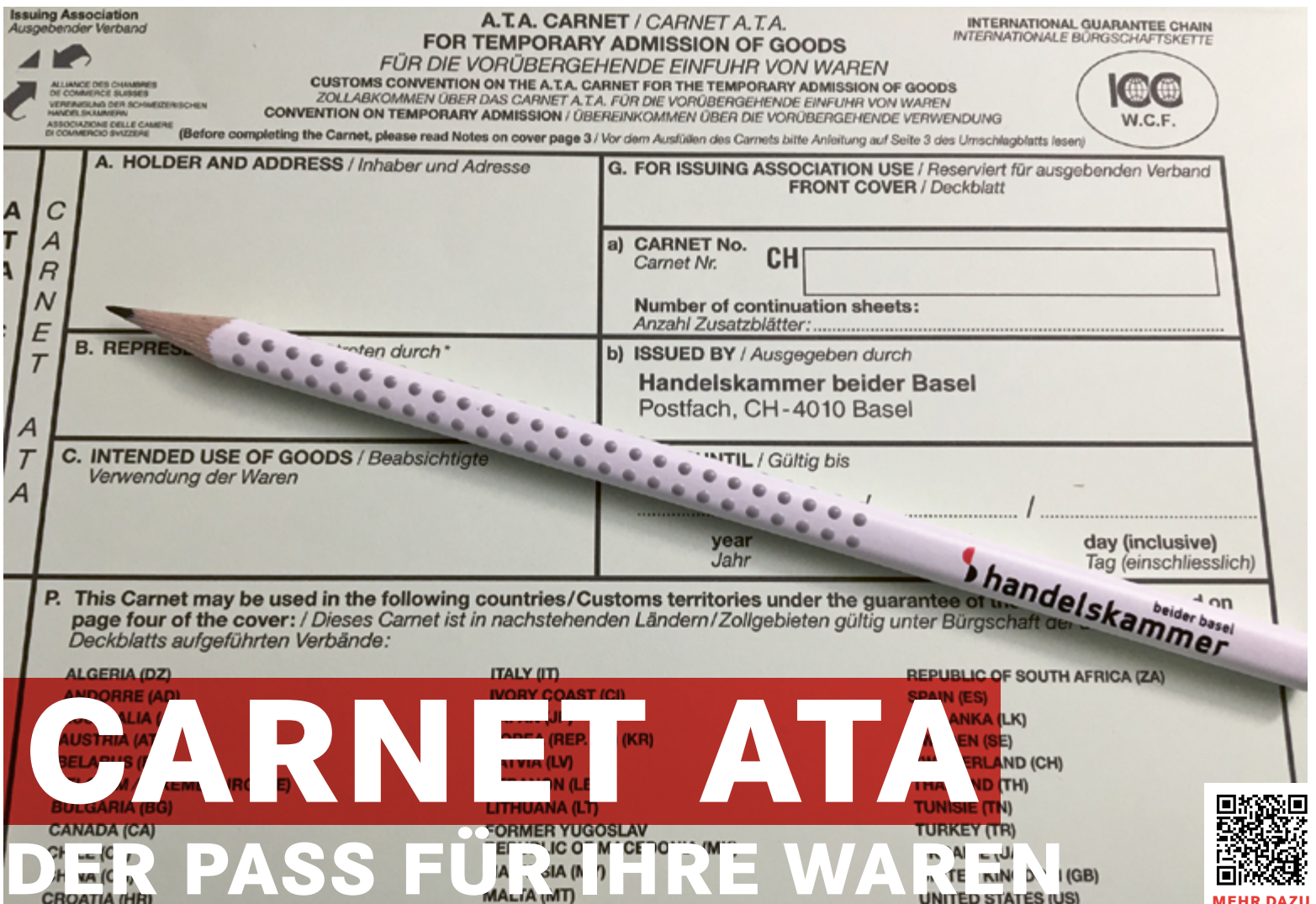
In der Offiziersgesellschaft lernte ich die ersten Basler kennen und erfuhr, dass ein wichtiges Netzwerk das Basler Regiment 22 sei. Mit der Mitgliedschaft in der Jungen Basler Wirtschaftskammer und später in der Handelskammer sowie im Rotary und auch durch die Fasnacht kamen weitere Netzwerke dazu. Natürlich wurden auch die Veranstaltungen des Gewerbeverbands und des Arbeitgeberverbands ebenfalls wichtige Netzwerkplattformen für mich.

Wenn ich mich in einer Gesellschaft mit meinem Beruf oute, höre ich oft «Aha, Headhunter sind Sie, dann haben Sie bestimmt ein riesiges Netzwerk.» Ja, natürlich habe ich ein grosses Netzwerk. Nur wäre es fatal, wenn ich ausschliesslich mit diesem Netzwerk arbeiten würde. Mit dem Netzwerk Stellen zu besetzen, bedeutet, immer im selben Teich zu fischen. Ein guter Headhunter ist aber kein Fischer, sondern ein Jäger – also jemand, der von Berufs wegen täglich auf der Pirsch ist, und dies mit dem Ziel, sein Netzwerk zu erweitern und letztlich die richtigen Personen für seine Kundinnen und Kunden zu finden.

Und dann wären da ja auch noch die sozialen Netzwerke, in welchen man die meisten Kontakte – wenn überhaupt – eher flüchtig kennt. Persönlich kennengelernt habe ich jedoch all diejenigen Menschen, welchen ich als Headhunter in all meinen Mandaten begegnet bin. Geschätzt sind dies gut und gerne 15'000 Personen, die ich interviewen und damit etwas besser kennenlernen durfte. Es ist ein Privileg, sich täglich mit Menschen und ihren spannenden Lebensläufen auseinandersetzen zu dürfen. Deshalb ist mir auch nach 35 Jahren Berufstätigkeit als Headhunter nie langweilig geworden. Das Leben im und mit dem Netzwerk ist und bleibt interessant, spannend und bereichernd.

Das für mich persönlich interessanteste Netzwerk ist dasjenige im Rotary Club. Hier tauscht man sich jede Woche mit unterschiedlichsten Personen aus. Ein solcher Austausch über ein philosophisches, ein tagespolitisches oder ein gesellschaftliches Thema, und das zum Beispiel mit einem Kulturschaffenden, einem Politiker, einem Gewerbetreibenden, einem Industriellen oder einem Theologen, ist wertvoll und zeigt mir andere Aspekte als die meinen auf. Auch gibt es mir Gelegenheit, mir bis anhin fremde Standpunkte zu verstehen. So ist dies für mich eine bereichernde Horizonterweiterung.

HELMUT ZIMMERLI-MENZI ist Gründer der MPB Recruitment Group AG mit Hauptsitz in Basel.



Im stark vernetzten Dreiland ist es besonders wichtig, dass wir uns frei bewegen können. Das gilt nicht nur für uns, sondern auch für unsere Waren, sei es nun ein Messestand, das Video-Equipment oder das Rennpferd. Auch dafür brauchen Sie einen Pass: das Carnet ATA.

Nehmen wir an, Sie fahren an eine Baumesse nach Deutschland. Damit Sie Ihre Maschinen nicht bei jedem Grenzübertritt deklarieren müssen, stellen wir Ihnen ein Carnet ATA aus. Das internationale Zolldokument ermöglicht die vorübergehende zoll- und abgabefreie Einfuhr von Waren in über 75 Länder. Bei uns beantragen können Sie es, wenn Ihr Unternehmen in Basel-Landschaft oder Basel-Stadt registriert ist oder Sie als Privatperson in einem der beiden Halbkantone wohnen.

SO ERHALTEN SIE IHR CARNET

Nach einer kostenlosen Registrierung unter ataswiss.ch schalten wir Ihren Account frei – schon können Sie den Warenpass online beantragen. Dadurch sparen Sie Zeit und sind effizienter. Sobald Ihr Carnet fertig ist, erhalten Sie eine E-Mail. Dann können Sie Ihr erstes Carnet bei uns am Schalter abholen und erhalten eine Kurzfinfo über die Verwendung.

«DAS CARNET ATA
ERMÖGLICHT
DIE VORÜBERGEHENDE
ZOLL- UND ABGABENFREIE
EINFUHR VON WAREN
IN ÜBER 75 LÄNDER.»

SO VERWENDEN SIE DAS CARNET

Halten Sie Ihr Dokument in den Händen, müssen Sie es am Schweizer Zoll eröffnen – das heisst, Sie bekommen einen Stempel auf die Titelseite. Damit wird das Carnet gültig. Wenn Sie nun mit Ihren Waren die Grenze überqueren, sollten Sie zwei weitere Stempel erhalten: Einer belegt die

Ausfuhr Ihrer Produkte, der andere die Einfuhr.

Beachten Sie, dass es einige Ausnahmen für diese Regel gibt sowie Länder mit abweichenden Rahmenbedingungen. Am besten wenden Sie sich vorher direkt an unsere Abteilung Export & Import. Unsere Fachpersonen helfen Ihnen gerne weiter.

SO PROFITIEREN SIE VOM CARNET

Mit dem Carnet ATA können Sie in über 75 Länder der Welt einreisen, ohne Zoll- oder andere Abgaben bezahlen zu müssen. Das Carnet ist ausserdem für dieselbe Warenladung während eines bestimmten Zeitraums mehrfach gültig und beschränkt sich nicht auf einen Grenzübergang oder eine Transportroute. Damit werden Ihre Grenzübergänge effizienter und der Warentransport nachhaltiger. ●

THORSTEN HOHMANN, Leiter Export & Import |
Mitglied der Geschäftsleitung

✉ t.hohmann@hkbb.ch

Sie suchen nach einer Lösung für die Nachfolge Ihres KMU?

Entscheiden Sie sich für Schweizer Kapital und einen engagierten Partner an Ihrer Seite für nachhaltige Stabilität im Aktionariat und Management.

Seit mehr als 20 Jahren finanziert die Renaissance Anlagestiftung Nachfolgeregelungen und Management Buy-outs von Schweizer KMU.

Ein differenzierter Ansatz: zeitlich unbefristeter Beteiligungshorizont und Kapital von ausschliesslich Schweizer Pensionskassen.

DIESE UNTERNEHMEN HABEN SICH FÜR RENAISSANCE ENTSCIEDEN.

Über 40 KMU haben Renaissance bei ihrer Finanzierung vertraut.



Jakob Gysel
CEO Baitella AG



Tobias Meyer
CEO bb trading werbeartikel AG



Milo Gasser
CEO Asic Robotics AG

Renaissance
ANLAGESTIFTUNG & MANAGEMENT

Kontakt
Mario Mitic
058 201 17 86
mm@renaissance.net
www.renaissance.net



MEHR

WIR BLEIBEN DRAN

Daten gewinnen an Bedeutung – für die Forschung und in der Gesundheitsversorgung.

Die Region Basel ist der Life Sciences-Hub der Schweiz und unsere Life Sciences-Industrie ein Zugpferd der Schweizer Volkswirtschaft. Viele Innovationen nehmen hier ihren Anfang. Damit das auch so bleibt, treiben wir mit unserem Life Sciences Cluster Basel ein digitalisiertes und vernetztes Gesundheitsdaten-Ökosystem voran. Davon profitieren sowohl Forschung und Wissenschaft als auch Patientinnen und Patienten. Denn Krankheiten können schneller erkannt und Therapien individueller abgestimmt werden.

STANDESINITIATIVEN LANCIERT

Damit die Digitalisierung des Gesundheitswesens Realität wird, haben wir zwei Standesinitiativen lanciert. Darin fordern wir eine national und international vernetzte Infrastruktur, mit der Gesundheitsdaten erhoben, verarbeitet, gespeichert, geteilt und auch gelöscht werden können. Neben regulatorischen Rahmenbedingungen braucht es für mehr Akzeptanz und Vertrauen auch einheitliche technische, datenschutzkonforme und ethische Standards, die regeln, wie diese Daten erfasst und strukturiert werden sollen. Nicht zuletzt müssen die digitalen Kompetenzen von Fachkräften gefördert und eine nachhaltige Finanzierung sichergestellt werden.

Die Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt haben erkannt, wie wichtig die wissenschaftliche Forschung auf Basis breit erfasster und vernetzter Gesundheitsdaten ist, und die von uns initiierten Standesinitiativen eingereicht. Nun liegt es am Bund, rasch zu handeln. ●



MEILENSTEINE



ABSTIMMUNGEN



Basel-Landschaft

JA

- zur **Reform der Vermögenssteuer**

Basel-Stadt

2x NEIN

- zur **Klimagerechtigkeits-Initiative und zum Gegenvorschlag**

SAVE THE DATE

JANUAR

Mo, 9. Januar 2023 | **Neujahrsempfang**

MÄRZ

Mi, 8. März 2023 | **Future Health Basel**

MAI

Mo, 8. Mai 2023 | **Generalversammlung**

Unsere Mitglieder und Gäste erhalten eine Einladung.



Die Agenda wird laufend aktualisiert auf hkbb.ch/events

AKTUELLES



STIMMUNGSBAROMETER Sei es der Krieg in der Ukraine oder hohe Energie- und Rohstoffpreise – die Herausforderungen für unsere Wirtschaft sind enorm. Besonders interessiert uns in diesem Herbst, welchen Einfluss die steigenden Strompreise auf die Unternehmen haben.

ZU DEN
ERGEBNISSEN



UNSERE PODCASTS

Als Stimme der Wirtschaft und Impulsgeberin setzen wir uns dafür ein, dass die Unternehmen in der Region gute Rahmenbedingungen zum Wirtschaften vorfinden. Sei dies eine moderate Steuerbelastung, unsere Bemühungen, das Dreiland verkehrstechnisch noch besser zu verbinden, unsere trinationale Zusammenarbeit im Bereich Energiesicherheit, unser Engagement zugunsten einer konstruktiven Europapolitik oder unsere vielfältigen Bildungsdienstleistungen:

UFF E PUNGGT

In unserer neuen Podcast-Reihe «Uff e Punggt» – das Update der Handelskammer beider Basel – halten wir Sie in allen wirtschaftspolitischen Fragen, die wir bearbeiten, auf dem Laufenden. Wir thematisieren darin auch unsere Cluster der Leitbranchen Life Sciences, Logistik und ICT und berichten über aktuelle Abstimmungen.



UFF E PUNGGT

WIRTSCHAFT ON AIR

Unser zweiter Podcast «Wirtschaft on Air» rückt das Unternehmertum und das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Gesellschaft in den Fokus. Ziel dieser Podcast-Reihe ist es, die Bedeutung unseres starken Wirtschaftsstandortes für die gesamte Region sowie für die Menschen aufzuzeigen und damit das Verständnis für unternehmerisches Handeln zu fördern. Die Interviews mit Persönlichkeiten aus der Wirtschaft werden in luftiger Höhe aufgezeichnet: In einer Gondel der Wasserfallbahn in Reigoldswil.



WIRTSCHAFT ON AIR

SCHWUNGVOLLE ENTDECKUNGSREISE

Wir bringen Wirtschaft und Gesellschaft zusammen – als Hauptsponsorin der ersten Industrienacht Regio Basel und offizieller Wirtschaftspartner des ESAF 2022 Pratteln im Baselbiet.



Applaus für die Schwinger.



Muni-Gotti Elisabeth Schneider-Schneiter, Tobias Schmied, Geschäftsführer des Munisponsors Marti AG, und Schwingerkönig Joel Wicki.



Monika Gschwind und Anton Lauber zu Gast an unserem Stand.



Die ESAF-Ehrendamen vor unserer Fotowand.



Erste Industrienacht Regio Basel – Einblicke in die Arbeitswelt von Endress+Hauser.



44 Unternehmen waren dabei – darunter Ultra-Brag.



Lichtspiele bei der Regent Beleuchtungskörper AG.



160 Programmpunkte wurden geboten: VR-Erlebnis auf dem uptownBasel-Areal.



Die Industrienacht war mit 8'500 Besucherinnen und Besuchern gut besucht – hier bei Syngenta.



FOTOGALERIE
ESAF



FOTOGALERIE
INDUSTRIENACHT

NETWORKING PUR

Zeit und Raum für Begegnung und Austausch zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft – das bieten die Generalversammlung und unser Sommerapéro.

UNSER SOMMERAPÉRO

17. AUGUST 2022



ZUR BILDERGALERIE



Martin Dätwyler, Elisabeth Schneider-Schneiter,
Daniel Schenk, Thomas Aegerter



Florian Faber, Eva Herzog, Christoph Brutschin,
Martin Dätwyler



Urs Grütter, Elisabeth Schneider-Schneiter,
Andrea Strahm, Thomas Kestenholz



Lukas Engelberger, Deborah Strub, Peter Blohm



Katrin Arnold, Philipp Hofstetter, Balz Herter



Raymond Cron, Stephanie Eymann,
Kaspar Sutter



Andreas Meier, Andreas Fischer, Reto Conrad,
Pascal Buergin



Elisabeth Schneider-Schneiter

UNSERE GENERAL- VERSAMMLUNG

19. MAI 2022



ZUR BILDERGALERIE



Elisabeth Schneider-Schneiter



Peter Grünenfelder, Martin Dätwyler, Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch, Thomas A. Ernst, Nicoletta Cimmino, Elisabeth Schneider-Schneiter, Katja Gentinetta



Christof Klöpfer, Melanie Tanner,
Jean-Niclas Longchamp, Christoph Joder



Christine Imsand, Violeta Lozano



Beatrice Stirnimann, Ivan Krattiger



Thomas Hafen, Conradin Cramer,
David Jenny



Burçe Ricotta, Thomas Markwirth



Adrian von Felten, Victor Holzemer, Nicole Koch,
Elisabeth Catharina Vock



Hans-Peter Wessels, Maja Hartmann,
Rudolf Dieterli



Dominik Scherrer, Tamara Alù, Johannes Barth,
Dominik A. Lüthi, Silvio Fareri



Jean Keller, Florian Dodler, Philippe Moser,
Birgit Kron

**informiert.
fokussiert.
vernetzt.**

Die nächste twice-Ausgabe
erscheint im Frühjahr 2023.



Handelskammer beider Basel

St. Jakobs-Strasse 25
Postfach
4010 Basel
T +41 61 270 60 60
F +41 61 270 60 05
E-Mail info@hkbb.ch

hkbb.ch

Folgen Sie uns auf **Social Media**.



gedruckt in der
schweiz